Norddeutsche Allgemeine Zeitung.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung" erscheint täglich zweimal, Montags als Morgenausgabe. Der Bezugspreis ist für das Deutsche Reich vierteljährlich Mark 5,—, für das Ausland mit dem entsprechenden Postaufschlag. Bestellungen werden bei allen Postanstalten angenommen. Für Berlin besteht man bei den Zeitungsspediteuren und bei der Geschäftsstelle der Zeitung.

Berlin SW 48, Wilhelmstraße 32.

Fernsprecher: | Schriftleitung: Amt Lützow 3394 | Geschäftsstelle: Amt Lützow 3348

Postscheckkonto: Berlin 25439.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle der Zeitung und alle Anzeigengeschäfte zum Preise von 50 Pf. für die sechsgespaltene Maßzeile und von 2,— Mark für die viergespaltene Maßreklamezeile entgegen. Zusendungen für den Anzeigenteil sind an die Geschäftsstelle, für den redaktionellen Teil an die Schriftleitung zu richten. Unverlangte Einsendungen werden nicht aufbewahrt.

Nr. 209. [56. Jahrgang.] **Dienstag den 31. Juli 1917. Zweite Ausgabe.** [56. Jahrgang.] **Nr. 209.**

Berlin, den 30. Juli.

Der Krieg.

Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 30. Juli 1917, abends. (W. T. B.)

In Flandern auch heute geringere Kampftätigkeit der feindlichen Artillerie als in letzter Zeit.

Beträchtliche Teile unserer Korps stehen nach Kampf östlich des Zbrucz auf russischem Boden.

Beiderseits vom Dnjestr und Pruth wurden Nachhuten des Feindes nach Osten geworfen. Im Mesecanesci-Abschnitt gehen die Russen nordostwärts zurück.

Der Wiener amtliche Bericht.

Wien, 30. Juli. Amtlich wird verlautbart:

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich des Susita- und beiderseits des Casinu-tales scheiterten mehrere Angriffe des Feindes. In der Bukowina gewinnen wir bei Ueberwindung zähen russischen Widerstandes weiter an Boden. Bei Valepatna wurde der Tunnelstützpunkt genommen, aufwärts von Fundul-Moldovi das Moldawatal überschritten. Nordöstlich von Kuty stehen die Verbündeten am rechten Czeremoßufer im Kampf. Zwischen Pruth und Dnjestr wurde der Feind erneuert geworfen. Wir überschritten die Westgrenze der Bukowina. Honveds besetzten Zaleszczyki. Zwischen Skala und Husiatyn wurde das galizische Zbruczufer gesäubert. Wir erzwangen uns stellenweise den Uebertritt auf russisches Gebiet. Im Raume südlich von Brody stoßen österreichisch-ungarische und deutsche Sturmtrupps mit Erfolg in die feindlichen Gräben vor.

Italienischer und Balkan-Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Chef des Generalstabes.

Die Kämpfe an der Westfront.

Berlin, 30. Juli. Die Artillerieschlacht in Flandern, in der die beiderseitigen Artillerien um die Oberhand ringen, ehe die Infanterie in Aktion tritt, tobte auch am 29. Juli mit größter Heftigkeit.

Die vorderen Stellungen sind zum Teil in Trichterfelder verwandelt, die Batteriestellungen sind von Einschlägen umsäumt und auf den Straßen, Zufahrtswegen und Unterkunftsorten liegt bis weit in das Hintergelände hinein Tag und Nacht schweres Feuer.

Die deutsche Gegenwirkung hat jedoch trotz der Ueberschüttung mit Granaten aller Kaliber bis zu 38 Zentimeter und trotz reichlichster Verwendung von Gas bisher keinen Augenblick an Stärke nachgelassen und ist in der Bekämpfung des Gegners erfolgreich. Am 29. Juli war die englische Artillerie gezwungen, bis gegen Mittag eine Erschöpfungspause eintreten zu lassen. Die englischen Batterien versuchten häufig, sich durch Einnebeln der Wirkung der deutschen Batterien zu entziehen. Ein Versuch, die deutschen Küstenbatterien von der Landseite her zu fassen und zum Schweigen zu bringen, mißlang. Die englischen Monitore und Torpedoboote, die sich der Küste zu nähern versuchten, wurden nach kurzem Feuerkampf vertrieben.

An der langen Front von der Küste bis Lille beginnen sich langsam die Brennpunkte des für die nächste Zeit zu erwartenden Infanteriekampfes zu zeigen. Die Engländer trommelten besonders heftig zwischen Het Sas und Wieltje. Alle örtlichen Angriffe, die die Engländer jedoch am Abend des 29. Juli und am 30. hier vortrugen, scheiterten vollständig. Ebenso war an der Küste der Artilleriekampf besonders heftig. Die Engländer versuchen hier täglich von neuem, die Brücken über Yser und Nieuportkanal wiederherzustellen, die das deutsche Feuer immer wieder zerstörte.

An der übrigen Westfront war Artillerie- und Patrouillenkampf bei Hulluch, Lens und St. Quentin.

Der französische Versuch, den sich vorbereitenden englischen Angriff in Flandern durch einen starken Vorstoß an der Aisnefront zu unterstützen, ist kläglich zusammengebrochen. Im Laufe des 29. rannten die Franzosen auf der ganzen Front von Cerny bis zum Winterberge den ganzen Tag über immer wieder vergeblich an. Die ersten Angriffe brachen um 6 Uhr morgens im Abwehrfeuer und im Gegenstoß zusammen. Der Vormittag über schickten die Franzosen noch mehrmals dichte Sturmwellen vor, die größtenteils bereits durch das ausgezeichnet sitzende Sperrfeuer, der Rest im Nahkampfe abgewiesen wurden. Ein neuer zusammengefaßter starker Angriff erfolgte um 5 Uhr 30 nachmittags ohne besseren Erfolg. Noch einmal fingen die Franzosen an zu trommeln und steigerten ihre Artilleriewirkung bis 11 Uhr abends zu größter Heftigkeit. Die Angriffskraft der französischen Divisionen war jedoch gebrochen. Im deutschen Vernichtungsfeuer kam der französische Angriff nicht mehr zur vollen Durchführung. An zahlreichen Stellen war die französische Infanterie nicht mehr zum Angriff vorzubringen. Wo sie zum Sturm antrat, begann der Angriff alsbald zu stocken. In dem Bleibagel der deutschen Maschinengewehre und Schrapnellsalven flutenden ihre Angriffswellen aufgelöst in die Ausgangsgräben zurück.

Ostgalizien von den Russen befreit.

Berlin, 30. Juli. Ostgalizien ist so gut wie befreit. Die Russen haben sich östlich des Grenzflusses Zbrucz gestellt, der von den Verfolgern in breiter Front erreicht und an mehreren Stellen überschritten wurde. Bei Tarnopol biegt die längs des Flusses von Norden nach Süden laufende Front nach Südwesten ab und läuft über Kowlowka—Grodek—Kiselen—Stecowa und den Czeremosz, das Gebiet der Stadt Czernowitz in weitem Bogen umspannend. In diesem Raume setzen die Russen alles daran, um der drohenden Umfassung zu entgehen. Ihre besten Truppen, Todesbataillone und die neugebildeten revolutionären Bataillone für Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit werden den vordringenden Kolonnen der Verbündeten rücksichtslos entgegengeworfen. Um die Waldhügel zwischen Zbrucz und Dnjestr, zwischen Dnjestr und Pruth sowie beiderseits des Czeremosz wird erbittert gekämpft. Aller Widerstand jedoch vermag den Vormarsch nicht zu hemmen und erhöht lediglich die russischen Verluste. Die Feldartillerie und sogar die schweren Batterien bleiben auf den schlechtesten Wegen der unaufhaltsam vordringenden Infanterie auf den Fersen und greifen mit stärksten Feuerüberfällen ein, sobald der Russe sich setzt. Die von der russischen Heeresleitung befohlenen Gegenangriffe aber scheitern im rasenden Maschinengewehrfeuer des keinen Zoll weichenden Infanterielinien der Verbündeten. An verschiedenen Stellen, wo der russische Widerstand besonders heftig war, wurden bei dem Vormarsch wahre Totenfelder gefallener Russen passiert.

In den Waldkarpathen geht der Vormarsch in den nach Osten und Südosten streichenden Tälern des oberen Sereth, der Suczawa und der Moldawa ohne Stockungen voran. Die Höhen bei Delnito, westlich Fundul-Moldawi sind erreicht.

Drei Jahre Kampf in der Luft.

Die in drei Kriegsjahren abgeschossenen deutschen und feindlichen Flugzeuge, Fesselballone und Lenkluftschiffe.

1) Genaue Angaben über den Zeitraum von Kriegsbeginn bis Ende Februar 1915 liegen hier nicht vor. Desgleichen sind die Ergebnisse des Monats Juli 1917 noch nicht abgeschlossen. Die für diese Zeiträume angegebenen Zahlen sind daher nicht unbedingt zuverlässig.

2) An feindlichen Flugzeugen sind abgeschossen im Jahre 1914: 9 feindliche, im Jahre 1915: 131 feindliche und 91 deutsche, im Jahre 1916: 784 feindliche und 221 deutsche, im Jahre 1917 bis Ende Juli 1374 feindliche und 370 deutsche Flugzeuge.

3) Abgeschossen wurden vom 1. August 1914 bis 31. Juli 1915: 72 feindliche Flugzeuge, davon gerieten 39 in deutsche Hand; vom 1. August 1915 bis 31. Juli 1916: 455 feindliche Flugzeuge, davon 267 in deutscher Hand; vom 1. August 1916 bis 31. Juli 1917 rund 1771 feindliche Flugzeuge, davon 776 in deutscher Hand.

4) Feindliche Fesselballone wurden, soweit Angaben hier vorhanden, im Jahre 1915: 2, im Jahre 1916: 42, im Jahre 1917 bis 1. August 142 abgeschossen. Feindliche Lenkluftschiffe: 3.

5) Abschuß vom 1. August 1914 bis 1. August 1917: rund 2298 feindliche und 683 deutsche Flugzeuge, 186 feindliche Fesselballone und 3 Lenkluftschiffe.

Nimmt man die Kosten eines Flugzeuges einschließlich Bewaffnung, Ausrüstung (Funken-Telegraphiegerät usw.), Ausbildung mit 75 000 ℳ an, so kosten die 2298 abgeschossenen Flugzeuge rund 172 350 000 ℳ. Stellt man diese Flugzeuge ganz dicht nebeneinander auf, so bedecken sie eine Fläche von rund 229 800 Quadratmeter. Nebeneinandergestellt ergeben sie eine Strecke von 34 470 Meter.

Nimmt man den Preis eines Fesselballons mit 18 000 ℳ, den eines Lenkluftschiffes mit ungefähr dreiviertel Million Mark an, so beträgt der Wert der in den 3 Kriegsjahren abgeschossenen Flugzeuge, Fesselballone und Luftschiffe: 175 830 000 ℳ. (W. T. B.)

Ein Großkampftag der Luftstreitkräfte.

Berlin, 30. Juli. Der 28. Juli war wieder ein Großkampftag der Luftstreitkräfte. Der Gegner verlor im Westen 35 Flugzeuge, davon 34 im Luftkampfe. Die bewährte Jagdstaffel des Oberleutnants Doßler vernichtete ein feindliches Geschwader von 6 Flugzeugen; Oberleutnant Doßler errang dabei seinen 20. Luftsieg, dieselbe Zahl erreichte Oberleutnant Ritter von Tutschek durch den Abschuß zweier Gegner.

Unsere Bombenflieger trugen Schreck und Zerstörung fern in Feindesland. Wie in der Nacht vom 27. zum 28. so schleuderten auch in der letzten Nacht deutsche Flieger Bomben auf Bahnhöfe und militärische Anlagen von Paris. Andere suchten den wichtigen Eisenbahnknotenpunkt Villers—Cotterets (23 km südwestlich Soissons) mit Bomben heim. Die militärischen Ziele in und unmittelbar hinter der Front wurden in der üblichen Weise mit Gewehrfeuer und Bombenwurf angegriffen, feindliche Batteriestellungen bei Ypern erhielten allein 6700 kg Sprengstoff. Die Industrieanlagen von Pompey und Neuves-Maison nördlich bzw. südwestlich Nancy wurden mit 1500 und 3400 kg Bomben beworfen, deren gute Lage einwandfrei beobachtet wurde. Diese Werke, die eine Hauptstütze der französischen Rüstungsindustrie darstellen, sind in der letzten Woche wieder fast allnächtlich und jedesmal mehrere Stunden lang bombardiert worden. Die Wirkung dieser fortgesetzten Angriffe kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Verschiedentlich stellten unsere Flieger bei Tageserkundungen fest, daß beide Werke mehrere Tage lang völlig still lagen. Was solch ein Ausfall für die französische Kriegsrüstung bedeutet, wird jeder leicht ermessen.

* * *

Ein neues englisches Riesenluftgeschwader.

London, 27. Juli. (Reuter-Meldung.) Ein Artikel in der Zeitschrift „Land and Water" sagt, daß ein Flugzeug von einem Typ fertig sei, der geeignet sei, den Krieg bis in das Innere Deutschland zu tragen. Das Flugzeug vermöge eine Last von mehreren Tonnen zu tragen und könne ebenso gut eine Bemannung von 25, wie von drei Mann an Bord haben.

Versenkung eines großen englischen Kreuzers.

Berlin, 30. Juli. Am 26. Juli hat eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Steinbrink, im englischen Kanal einen großen, von Zerstörern gesicherten englischen Kreuzer mit vier Schornsteinen, der Diadem-Klasse (11 150 Tonnen) angehörend, durch Torpedoschuß versenkt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Eine neutrale Stimme über die Schuld Englands.

Bern, 30. Juli. Zu der Ablehnung der Friedensresolution im englischen Unterhause schreibt das „Berner Tagblatt" vom 28. Juli:

„Es zeigt sich immer deutlicher, daß wir durch die Schuld Englands noch lange keinen Frieden haben werden. Je größer die militärischen Erfolge Deutschlands von Tag zu Tag werden, desto mehr verkennt man in England und Frankreich die wahre Lage. Die Formel vom Siege ohne Entschädigungen und Eroberungen, die von Rußland aufgestellt wurde, wird von England nicht angenommen. Der Deutsche Reichstag, der zutunvoll seine Friedensbereitschaft ausgesprochen hat, ist vom englischen Parlament hohnlachend heimgeschickt worden. Es ist gut, daß nun endgültige Klarheit geschaffen worden ist und auch der letzte Neutrale weiß, wer dem Friedensschluß hindernd im Wege steht. Den Ententemächten ist seit dem Eintritt Amerikas in den Krieg der Mut wieder gewachsen, aber auch diese Hilfe wird die Vernichtung Deutschlands nicht herbeiführen, und die Ententeregierungen werden trotz der ungeheuren Schuldenlast, die sie auf ihre Völker wälzen, trotz all dem Blut und Elend, das über sie kommt, ihren Zweck nicht erreichen."

Also doch!

Jetzt endlich, nachdem sich die Verleumdung monatelang gemächlich hat auswirken können, so daß der Widerruf kaum noch Beachtung findet, bequemt sich die britische Regierung zu dem Geständnis, daß es doch ein britischer Flieger war, der in der Nacht vom 29. zum 30. April die Bomben auf die holländische Stadt Zierikzee warf und dabei drei Personen tötete und großen Sachschaden anrichtete! Jetzt endlich drückt die britische Regierung dem niederländischen Gesandten in London ihr „tiefstes Bedauern" aus und erklärt sich zu Schadenvergütung usw. bereit! Es war ja nur ein kleiner, entschuldbarer Irrtum, der betreffende englische Flieger glaubte sich über besetztem belgischen Gebiet zu befinden.

Wir können es uns nicht versagen, bei dieser Gelegenheit kurz daran zu erinnern, welche „amtliche Information" am 15. Mai von Reuter bekannt gegeben wurde. Danach war eine „sehr eingehende Untersuchung" angestellt worden, durch die „bündig erwiesen" wurde, daß kein britisches Flugzeug oder eine andere britische Luftwaffe in Frage käme und daß es „ganz unmöglich" sei, daß die in jener Nacht gegen Zeebrügge tätigen britischen Flieger diese Stadt mit Zierikzee verwechselt hätten usw. Aber damit nicht zufrieden, gab Reuter sogar zu erwägen, daß die bösen Deutschen früher einmal auf Schweizer Gebiet Bomben geworfen hätten, die aus einem erbeuteten britischen Flugzeug stammten, daß die deutschen Luftstreitkräfte jeder Art wiederholt und monatelang über holländischem Gebiet manövriert und die bewaffneten Kräfte der deutschen Regierung überhaupt wenig Rücksicht auf Leben und Eigentum der Neutralen gezeigt hätten: der Schuß lag auf der Hand.

Edles England!

Zum Zusammenbruch der russischen Südwestfront.

T. d. A. Im „St. Galler Tagblatt" vom 26. Juli schreibt der militärische Mitarbeiter Hauptmann Karl Meyer über den „Zusammenbruch der russischen Südwestfront":

„Die russische Front wurde an kritischster Stelle zertrümmert, nämlich an dem Punkte, der am meisten nach Westen vorspringt. Nach einem schwerartig wirkenden Feuerüberfall der auf schmalem Raum zusammengeschobenen Artillerie folgte innerhalb kürzester Frist ein wuchtiger Infanterieansturm, der nicht nur zum Ueberrennen der ersten Verteidigungslinien, sondern zum Durchbruch durch zwei, stellenweise sogar drei volle Verteidigungszonen führte. Der Durchbruch überragt in seiner katastrophalen Bedeutung und in der klinisch-nellen Rückwirkung auf weite Frontteile selbst den am Dunajetz und dürfte sich zu noch vernichtenderer Bedeutung auswachsen als jene klassische Offensive. Von verhängnisvoller Bedeutung wird der Zusammenbruch der russischen Südwestfront auch für die Rumänen werden. Diese sind in Erkenntnis der drohenden Gefahr, von drei Seiten her umfaßt zu werden, zu Angriffen übergegangen, die anscheinend stellenweise sogar Erfolge gezeitigt haben. Doch kommt das alles viel zu spät! Die Aufrollung der russischen Front in den Karpathen und der Einmarsch der Verbündeten in die Bukowina wird sich so rasch vollziehen, daß die Rumänen binnen kurzem gefährdet sind in der rechten Flanke bedroht sind."

Die ungeheuren Offiziersverluste der Russen.

T. d. A. Ueber die ungeheuren Offiziersverluste läßt sich „Ultra Nostij" vom 10. Juli von der Front berichten: Das russische Offizierskorps hat in den letzten Kämpfen ungeheuere Verluste erlitten. Bei manchen Regimentern erreichen die Verluste 60 v. H. Es sind Fälle vorgekommen, in denen Offiziere ihre Leute kniefällig anflehten, ihren bedrängten Kameraden zu Hilfe zu kommen, aber diese weigerten sich ganz grob und sagten: „Geh doch selbst, wenn du willst." So kamen z. B. die Soldaten des finnländischen Garderegiments ihrem Obersten Zemirow nicht zu Hilfe, der allein mit vier Tapferen gegen den Feind vorgegangen war. Die schändliche Propaganda der Bolschewiki und die Untergrabung des Prestiges der Offiziere haben bei der Masse der unüberlegten Leute das Ihrige getan. Diese Gardeoffiziere melden sich jetzt in das englische Heer. Es ist festgestellt, daß ein Trupp bolschewistischer Propagandisten an der Front eingetroffen ist.

Die Kriegserklärung Siams an Oesterreich-Ungarn.

Wien, 30. Juli. Die Kriegserklärung Siams an Oesterreich-Ungarn wurde der k. u. k. Regierung in Form einer Note bekanntgegeben. In diesem Schriftstücke wird die Kriegserklärung damit begründet, daß die siamesische Regierung sich nicht mehr der Tatsache verschließen könne, daß Oesterreich-Ungarn trotz dem am 1. April 1917 überreichten siamesischen Proteste fortfahre, Kriegsmethoden anzuwenden, die sowohl jedem menschlichen Empfinden als auch den allgemein anerkannten Grundsätzen des Völkerrechts widersprächen.

Feindliche Kriegsberichte.

Englischer Heeresbericht vom 29. Juli abends.

In der Nacht zum 28. Juli wurden wichtige Eisenbahnstationen und zwei feindliche Flugplätze von unseren Flugzeugen mit Bomben beworfen. Im Laufe des Tages wurden eine Anzahl anderer Streifen mit Bombenabwurf unternommen. Wir machten viele photographische Aufnahmen und auch von unserer Artillerie wurde erfolgreiche Arbeit getan. In Luftgefechten wurden 16 deutsche Flugzeuge zum Absturz gebracht; 14 andere trieben steuerlos ab.

Der Kaiser bei den Siegern von Smorgon—Krewo.

Berlin, 30. Juli. Der Kaiser weilte heute an der littauischen Front und besuchte die Truppen, die in heldenmütigem Ausharren die Anstürme der gewaltigen russischen Truppenmassen abgewiesen haben: die Sieger der Abwehrschlacht von Smorgon—Krewo. Seine Majestät sprach den versammelten Divisionen den Dank des Vaterlandes aus für die zähe Ausdauer und die glänzende Tapferkeit, mit denen sie den immer sich erneuernden Angriffen des in ungeheurer Uebermacht nach gewaltigem Artilleriefeuer vorbrechenden Feindes Trotz geboten und seine Pläne zunichte gemacht haben. Das pommersche Landwehrregiment Nr. 2 zeichnete der Oberste Kriegsherr für seine hervorragende Haltung in der Schlacht, in der es ungeachtet seiner Verluste allein die Angriffe von 14 russischen Regimentern zurückschlug, besonders aus, indem er sich zum Chef des Regiments machte und dem tapferen Truppenteil den Königlichen Namenszug und die Bezeichnung „Landwehr-Infanterie-Regiment König Wilhelm II" verlieh. Der Regimentskommandeur Oberstleutnant von Balcke erhielt den Orden Pour le mérite. Viele der braven Kämpfer erhielten das Eiserne Kreuz aus der Hand ihres Kaisers. In Wilna hatte Seine Majestät dem Gottesdienst beigewohnt.

* * *

Der Kaiser bei den osmanischen Truppen.

Konstantinopel, 30. Juli. Die Agentur Milli meldet: Kaiser Wilhelm besichtigte am 25. Juli die an der galizischen Front kämpfenden osmanischen Truppen, zollte ihren ausgezeichneten Leistungen, insbesondere während der jüngsten Offensive, sowie der unter ihnen herrschenden Ordnung und Manneszucht uneingeschränktes Lob und verlieh etwa 50 Offizieren und 200 Soldaten, die sich besonders hervorgetan hatten, Auszeichnungen.

Kabinettsorder an den Prinzen Eitel-Friedrich.

Berlin, 30. Juli. Seine Majestät der Kaiser richtete folgende Allerhöchste Kabinettsorder an Seine Königliche Hoheit den Prinzen Eitel-Friedrich von Preußen:

Ich erneune Euere Königliche Hoheit in warmer Anerkennung der während des ganzen Feldzuges als Truppenführer geleisteten vortrefflichen Dienste zum Chef des 1. Pommerschen Feldartillerieregiments Nr. 2. In der Ernennung Meines zweiten Sohnes zum Chef dieses ihm als Statthalter in Pommern anbefohlenen Regiments möge die gesamte Artillerie, leichte wie schwere, den Ausdruck Meines Kaiserlichen Dankes erkennen für die mustergültige Art und Weise, in der sie während dieses Krieges in enger Waffenbrüderschaft mit der Infanterie dieser die siegreiche Abwehr aller feindlichen Massenangriffe ermöglicht, ihr oft wie letzthin den Weg zum Siege geöffnet und durch frisches, opferfreudiges Vorwärtsgehen den nötigen, Rückhalt zur Ausnutzung des Erfolges gegeben hat.

gez. Wilhelm I. R.

Der Reichskanzler beim König von Bayern.

München, 30. Juli. Der Reichskanzler ist mittags vom König in Audienz empfangen worden, wobei er die Uniform des 8. Grenadierregiments trug. Der König überreichte dem Kanzler den Hausritterorden vom Heiligen Hubertus. Um 1 Uhr fand beim König ein Frühstück statt, wozu außer dem Kanzler und dessen Begleitung die sämtlichen Staatsminister sowie die hier beglaubigten Gesandten der deutschen Bundesstaaten und der Dienst geladen worden waren.

* * *

Wien, 30. Juli. Infolge notwendig gewordener Aenderungen in den Reisedispositionen trifft Reichskanzler Dr. Michaelis mit seiner Begleitung erst am Morgen des 1. August in Wien ein. Der ganze erste Tag seines Wiener Aufenthaltes wird Besprechungen mit dem Minister des Aeußern Grafen Czernin gewidmet sein. Am Abend des Tages spielt Dr. Michaelis beim Grafen Czernin. Am 2. August vormittags begibt sich der deutsche Reichskanzler in Gesellschaft des Ministers des Aeußern an das Allerhöchste Hoflager, wo er von Ihren Majestäten in Audienz empfangen und zur Frühstückstafel zugezogen werden wird.

An der Schwelle des vierten Kriegsjahres.

O. K. Z. Als wir vor Jahresfrist einen Rückblick auf das zweite Jahr des gewaltigen Völkerringens warfen, schien sich die Lage für die Mittelmächte sehr ernst zu gestalten. Im Osten drängte Brussilow mit seinem Millionenheer die Front der Verbündeten in Galizien langsam zurück; im Westen setzte Frankreich alle seine Kraft und alle seine Hilfsmittel an der Sommerfront ein, um mit Hilfe des endlich kampfbereiten englischen Heeres die deutschen Linien zu durchbrechen, und Italien holte gerade zu neuem Schlage gegen Oesterreich-Ungarn am Isonzo aus, nachdem die glücklich begonnene Offensive seines Gegners im Trentino mit Rücksicht auf das Vordringen Brussilows vorzeitig hatte abgebrochen werden müssen. Dazu drohte im Südosten eine neue Gefahr: Rumänien, das bisher eine abwartende Haltung beobachtet, glaubte seine Stunde gekommen, um ohne Risiko, wie im Balkankriege, seine Grenzen ausdehnen zu können, und rüstete in aller Stille. Zuversichtlich sahen unsere Feinde dem Zusammenbruch der Donaumonarchie entgegen und Kitchener prophezeite, „er werde im November zum vernichtenden Schlage ausholen". Denn auch von Deutschland erwartete man keinen ernsten Widerstand mehr; die feindliche Presse hatte ja schon seit Jahresfrist ihren Lesern mit Erschöpfung der deutschen Reserven Mut gemacht und sah nun in der Fortsetzung des Ringens nur noch „die letzten Zuckungen des tödlich getroffenen Raubtiers". So wurden an der Schwelle des dritten Kriegsjahres die Nerven der im Vierbund vereinten Völker auf eine harte Probe gestellt, zumal damals die Russen im siegreichem Vordringen auf Lemberg begriffen waren und die Italiener Görz einnahmen.

In dieser ernsten Lage wurden die Streitkräfte an der Ostfront vom Meere bis Galizien dem Generalfeldmarschall Hindenburg unterstellt und alsbald alle verfügbaren Reserven dorthin geworfen, um den Vormarsch der Armeen Brussilows zum Stillstand zu bringen, die auch die Eisenfront Bothmers auf beiden Flügeln umgangen und sie zu zum Rückzug gezwungen hatten. Die feindliche Presse sah für die Mittel-